



«Staatsgründung» in der
Knesset - Seite 12



Rettung für Biene
und Mensch – Seite 19

ISRAEL

NACHRICHTEN AUS

Nr. 11 – November 2007



Ein Segen mitten auf Erden

Wo befindet sich der Mittelpunkt der Erde? Einige denken, das alte Europa liege in der Mitte, für manche Amerikaner befindet sich der Mittelpunkt der Welt vielleicht in Amerika. Die Bibel sagt dazu etwas ganz anderes aus: Jerusalem und damit das Land Israel liegt mitten auf der Erde Seite 5



בית שלום
BETH-SHALOM

■ EIN MESSIANISCHES PANORAMA AUS JERUSALEM

Totschweigen oder Zerreden? Vom Umgang mit messianischen Juden in Geschichte und Gegenwart

«Und ich hörte die Zahl der Versiegelten: 144 000 Versiegelte, aus allen Stämmen der Kinder Israels» (Offb 7,4).

DR. GERSHON NEREL – TEIL 16

Im Juli 2007 nahm ich an der *Zweiten Jerusalemer Schule für Jüdische Studien und Vergleichende Religionswissenschaften* teil. Diese Veranstaltung wurde vom Institut für Weiterführende Studien auf dem Giv'at Ram Safra Campus der Hebräischen Universität in Jerusalem organisiert. Das Thema des diesjährigen Symposiums lautete: «Wie man Häresie definiert oder: die sich verschiebenden Grenzen der Religion». In der Diskussion ging es vor allem um religiöse Traditionen, die im Verlauf der Geschichte einen Abgrenzungsprozess durchlaufen haben. Dabei bezeichnete sich die jeweils dominierende Partei als «orthodox», während die unterlegenen Gruppierungen als «Abspaltungen» oder «Abtrünnige» betrachtet wurden.

Es war nicht überraschend, dass zu den zentralen Themen des Symposiums auch die frühe Bewegung jüdischer Gläubiger an Yeshua aus den ersten fünf Jahrhunderten nach Christus gehörte. Bei mehreren Vorträgen analysierten die Redner die Schritte, die vom religiösen Establishment sowohl in der Synagoge als auch in der Kirche unternommen wurden, um die Existenz und den Einfluss jüdischer Gläubiger an Yeshua einzudämmen. So bezeichneten in der Frühzeit die Rabbiner bei religiösen Debatten die jüdischen Gläubigen an Yeshua als «Minim» und «Malshinim» (hebräisch für: Abtrünnige und Verleumder), während die Kirchenväter diese Gläubigen als «Arme im Geiste» («Ebioniten») und «Prose-lytenmacher» («Judaisierer») betrachteten.

In meiner eigenen Präsentation wies ich darauf hin, dass es heutzutage eine dynamische, moderne Bewegung jüdischer Gläubiger an Yeshua gibt, von denen etwa 7 000 allein im Staat Israel leben. Wie in der Antike bilden diese Gläubigen zwar eine kleine und eher unbedeutende Minderheit, die im Allgemeinen missverstanden und falsch dargestellt wird. Als ich erwähnte, dass man heute anstelle der Bezeichnung «messianische Juden» lieber den treffenderen Begriff «jüdische Gläubige an Yeshua» oder im Englischen die Abkürzung JBY (für «Jewish Believers in Yeshua») wählen sollte, weil es innerhalb des Judentums mehrere Arten von jüdischen Gläubigen an «irgendeinen» Messias gebe, reagierte einer der Pro-

fessoren mit dieser höhnischen Bemerkung: «Verwenden Sie bloss nicht die Abkürzung JBY, weil das eine respektlose Bezeichnung ist. Mich erinnert sie an eine Jogurtmarke in den USA!» Aber ich erwiderte: «Na und?! Die Abkürzung JBY ist durchaus zutreffend, und es gibt für mich keinen berechtigten Grund, sie nicht zu verwenden!» Es war eindeutig, dass wir beide verschiedene Auffassungen über das heutige Phänomen der JBY hatten. In der Regel lösen selbst aussergewöhnliche Namen nicht eine derart verächtliche Reaktion aus.

Bei einer Vorlesung auf diesem Symposium machte derselbe Professor auf die folgende Tatsache aufmerksam: Im Verlauf der jüdischen Geschichte, besonders im Mittelalter und auch in der Neuzeit, begegneten die religiösen und kulturellen Institutionen des Judentums dem Phänomen der JBY mit einer «Strategie des Totschweigens». Oder anders ausgedrückt: Die offiziellen Vertreter des Judentums wollten die Existenz der jüdischen Gläubigen an Yeshua einfach nicht wahrhaben. In vielen Fällen begegnete man der schriftstellerischen Arbeit jüdischer Gläubiger an Yeshua mit Geringschätzung, ihren Bräuchen mit Verachtung und ihren Einrichtungen mit Gleichgültigkeit. Es handelte sich hierbei um eine Haltung des bewussten Wegsehens und der Ausgrenzung, als ob die Gruppe der jüdischen Gläubigen an Yeshua gar nicht vorhanden wäre.

In den letzten Jahrzehnten erscheinen jedoch jüdische Gläubige an Yeshua verstärkt auf der öffentlichen Agenda des offiziellen Judentums, und zwar sowohl im Staat Israel als auch in anderen Ländern. Jüdische Medien berichten häufig über Gemeinden

von JBY und über deren Aktivitäten. Eine ähnliche Entwicklung findet auch in akademischen Kreisen statt. Dort befassen sich aufgeschlossene Forscher aus verschiedenen Blickwinkeln mit diesem Phänomen. Sogar der Oberste Gerichtshof in Israel hat über den zivilrechtlichen Status von JBY mehrere Urteile verkündet.

Dennoch kann man auch beobachten, wie das «etablierte» Judentum den jüdischen Gläubigen an Yeshua in vielen Fällen mit einer starken Polemik begegnet. So zerreden Antimissionsgruppen das Phänomen der JBY mit lautem Geschrei und giftigen Worten. Leider schliessen sich auch orthodoxe Juden diesem Chor der Misstöne an. Dabei sind fast abergläubische Begriffe zu hören wie «Verräter», «Abtrünnige», «gefährliche Sektierer», «fünfte Kolonne» usw. Dazu kommen noch die falschen, gotteslästerlichen Aussagen über Yeshua und das Neue Testament. Solche Angriffe sind zum Beispiel aus der Stadt Arad im Negev seit über zwei Jahren bekannt.

Aber schliesslich muss ich auch eingestehen, dass das allgemeine Bild über Yeshua heutzutage nicht mehr

Es gibt innerhalb des Judentums mehrere Arten von jüdischen Gläubigen, die an «irgendeinen» Messias glauben.

so düster ist. Die meisten Juden, vor allem jüngere Menschen, empfinden Yeshua, Seine Botschaft oder Seine heutigen Jünger nicht mehr als Bedrohung. Tatsächlich sehen Juden Yeshua heute immer häufiger in einem anderen Licht als im Sinne der traditionellen, negativen Bezeichnung «Yeshu» (im Hebräischen klingt dieser Name abfällig). Für viele von ihnen ist Yeshua heute so etwas wie ein Freund oder sogar «unser Bruder». ■

